

Ich habe Angst, also bin ich. In der Angst ist der Mensch sich seiner Existenz bewusst und sich zugleich ihrer nicht sicher. Denn es könnten eine Krankheit, ein Unfall, eine Naturkatastrophe, ein Krieg seine Existenz bedrohen oder gar vernichten. Menschen haben Angst, den Erwartungen nicht gerecht zu werden und die Kontrolle über das Leben und die Welt zu verlieren. Der Mensch ist neugierig auf die Zukunft und hat Angst vor ihrer Unberechenbarkeit.

Wo die Fähigkeit ist zu fühlen, gibt es die Angst und die Reaktion auf die Angst: Flucht, Erstarren, Kampf. Mit dem Bewusstsein wird auch die Angst bewusst, werden die Möglichkeiten der Angst und letztlich die Bedingungen der Möglichkeit von Angst bewusst. Das Bewusste entwickelt die Angst vor der Angst und es unterscheidet zwischen Angst und Furcht. Wir sprechen von dem furchtlosen Ritter, aber nie vor dem angstlosen. Die Furcht kommt aus dem Konkreten, aus dem, was wir kennen. Wir können furchtlos werden, weil wir nicht nur die Erscheinung kennen, sondern auch die Ursache, weil wir wissen, wie dem Furchtbaren erfolgreich zu begegnen ist.

Anders bei der Angst. Sie ist das diffuse Wabernde, das auch das Bewusste ungewollt überfällt. Sie ist wie eine „Erwartung der Gefahr und Vorbereitung auf dieselbe, mag sie auch eine unbekannte sein“. Die Angst „kann sich deshalb auch nicht aus einer bestimmten Richtung her innerhalb der Nähe nähern, es ist schon da - und doch nirgends - es ist so nah, daß es beengt und einem den Atem verschlägt - und doch nirgends“.

Das Philosophieren über die Angst ist dort, wo die Angst auf das Irdische zurückgeworfen wird, wo die Botschaft nicht mehr gehört wird: „In der Welt habt ihr Angst, aber seit getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Die Vernunft hat den Glauben an Gott verdrängt, ohne Antworten auf die drängenden Lebensfragen zu haben. Der Mensch, auf seine Existenz zurückgeworfen, ist sich seiner Ungewissheit bewusst. Wo Vernunft kein Vertrauen erzeugt, schwindet auch das Vertrauen in die Welt. Wo kein Vertrauen ist, besetzt die Angst die Leerstelle.

Der Mensch glaubt, mit Wissen über die Angst, Macht über die Angst zu gewinnen. So wird die Angst erforscht, kategorisiert und geordnet. Die Tiefenpsychologie zwingt alle Angst in vier Grundformen: die Angst vor der Hingabe, vor der Selbstwerdung, vor der Veränderung, vor der Notwendigkeit. Während das Bewusste die Angst zum Objektiven macht, bleibt die alltägliche Angst subjektiv und individuell.

Doch begreift das Bewusste die Angst als Instrument der Herrschaft, schürt sie die kollektive Angst. Menschen begehen Suizid, als der Feind vor den Toren der Stadt steht. Die Angst ist so mächtig, dass dem Feind selbst die Rettung von Leben verwehrt wird. Geschehen in den letzten Tagen des Aprils 1945 in der Stadt Demmin. Die Angst vor dem vermeintlich Bösen macht menschliche Verfolgung und Vernichtung möglich. Der Mensch ist mit den Abgründen seiner Freiheit konfrontiert.

Es ist ein Irrtum, mit Vernunft den Glauben an Gott ersetzen zu können und allein in den Kategorien des Absoluten zu denken. Mit Vernunft sei nicht das Natürliche zu bändigen, sondern es zu verstehen. Was ist der eigentliche Grund für Angst? Der Blick in das Nichts seines eigenen Abgrunds ist eine philosophische Antwort. Ein Wesen, frei in seinem Willen, schaut hinab in seine eigenen Möglichkeiten. Und es erkennt: Alles was ihm Halt gibt im Leben - Religionen und Traditionen, Wissen und Regeln - kann zu einem Nichts werden.

In dem Moment, wo das Bewusste, die Möglichkeit seiner Freiheit annimmt, ist das Gefühl der Ungewissheit gewiss. Angst entsteht in dem Gefühl, der vertrauten Welt zu entgleiten. Da ist zu fragen: Welche Welt ist vertraut oder besser, was von der Welt ist vertraut? Vertraut ist dem Menschen das, was zuverlässig zu erwarten ist. Der Mensch setzt Vertrauen in das, was verlässlich ist. Vertrauen basiert auf Erfahrungen und Wissen und dem Glauben, dass beides für die Zukunft geltend ist.

Die Angst ist eine Bedingung der Freiheit. In der Bewusstwerdung dieser Bedingung, liegt die Möglichkeit für den bewussten Umgang mit Angst. Wenn Angst im Wesen des bewussten Lebendigen ist, dann ist Vertrauen eine Fähigkeit für den bewussten Umgang mit der Angst. Der bewusste Umgang mit der Angst eröffnet die Möglichkeit, Angst als etwas Natürliches zu begreifen. Und dann, wenn der Mensch befreit von der Angst, über die Angst reden kann, wird sich der wabernde Dunst um die Angst lichten. So gewinnt der Mensch die Freiheit, mit dem Ungewissen und nicht Planbaren zu leben. Mit dem Mut zur Angst, wird das Ungewisse selbst zur Möglichkeit der Freiheit.

Die Angst kann Lähmendes haben und genau das Gegenteil sein: Angst aktiviert, macht handlungsbereit, wehrhaft. Wenn mir die Angst zusteht, dann steht sie auch jedem anderen zu. Es gibt ein Recht auf Angst, aber es gibt kein Recht, das Unrecht aus Angst zu legitimieren.

